

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Des Meeres und der Liebe Wellen**

**Grillparzer, Franz**

**Leipzig, [ca. 1903]**

Akt III

[urn:nbn:de:bsz:31-89723](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-89723)

### Dritter Aufzug.

Gemach im Innern von Heros Turm.

Auf der rechten Seite des Hintergrundes, in einer weiten Brüstung, das hoch angebrachte Bogensfenster, zu dem einige breite Stufen emporführen. Daneben ein hohes Lampengestell. Gegen die linke Seite des Hintergrundes die schmale Thür des Haupteinganges. Eine zweite, durch einen Vorhang geschlossene Thür auf der rechten Seite des Mittelgrundes. Auf derselben Seite, nach vorn, ein Tisch, daneben ein Stuhl mit niederer Hildlehne.

Nach dem Aufziehen des Vorhanges kommt ein Diener, hoch in der Hand eine Lampe tragend, die er auf den Randelaber stellt und dann geht. Unmittelbar hinter ihm der Oberpriester mit Hero. Sie hat den Mantel um die Schultern, wie zu Ende des ersten Aufzuges.

Priester. Des Dienstes heil'ge Pflichten sind vollbracht,  
Der Abend sinkt, so komm denn in dein Haus,  
Von heut' an dein, der Priest'rin stille Wohnung.

Hero (um sich blickend).

Hier also, hier!

Priester. So ist's. Und wie der Turm,  
In dessen Innern sich dein Wohnsitz wölbt,  
Am Ufer steht des Meers, getrennt, allein,  
Durch Gänge nur mit unserm Haus verbunden —  
Auf festen Mauern senkt er sich hinab,  
Bis wo die See an seinen Füßen brandet,  
Indes sein Haupt die Wolken Nachbar nennt,  
Weitsehend über Meer und Luft und Land —  
So wirst du fürder stehn, getrennt, vereint,  
Den Menschen wie den Himmlischen verbündet,  
Dein selber Herr und somit auch der andern,  
Ein doppeltebend, ausserkornes Wesen,  
Und glücklich sein.

Hero. Hier also, hier!

Priester. Sie haben,

Ich seh' es, die Geräte dir versammelt,  
Mit denen man der Priest'er Wohnung schmückt.  
Hier Rollen, reich mit weisem Wort beschrieben,

Dort Brett und Griffel, haltend Selbstgedächtes.  
 Dies Saitenspiel sogar, ein altes Erbstück  
 Von deines Vaters Schwester und der meinen:  
 Einst Priesterin wie du an diesem Ort.  
 An Blumen fehlt es nicht. Hier liegt der Kranz,  
 Den du getragen bei der heut'gen Weihe.  
 Du findest alles, was den Sinn erhebt,  
 Nicht Wünsche weckt und Wünsche doch befriedigt,  
 Den Göttern dienend, ihnen ähnlich macht.

(Auf die Seitentür zeigend.)

Dies andere Gemach, es birgt dein Lager,  
 Dasselbe, das die Kommende empfing  
 Am ersten Tag vor sieben langen Jahren,  
 Das wachsen dich gesehen und reifen, blühen  
 Und weise werden, still und fromm und gut,  
 Dasselbe, das um rotgeschlafne Wangen  
 Die Träume spielen sah von einem Glück,  
 Das nun verwirklicht. — Doch du träumst auch jetzt.

Hero. Ich höre, guter Ohm.

Priester. Gesteh' ich dir's?

Ich dachte dich erfreuter mir am Abend  
 Des sel'gen Tags, der unser Wünschen krönt.  
 Was wir gestrebt, gehofft, du hast, du bist es;  
 Und statt entzückt, sind' ich dich stumm und kalt.

Hero. Du weißt, mein Ohm, wir sind nicht immer Herr  
 Von Stimmungen, die kommen, wandeln, gehn,  
 Sich selbst erzeugend und von nichts gefolgt.  
 Das Höchste, Schönste, wenn es nun erscheint,  
 Indem es anders kommt, als wir's gedacht,  
 Erschreckt beinah', wie alles Große schreckt.  
 Doch gönne mir nur eine Nacht der Ruh',  
 Des Sinnens, der Erholung, und, mein Ohm,  
 Du wirst mich finden, die du sonst gekannt.  
 Der Ort ist still, die Lüfte atmen kaum;  
 Hier ebb'n leichter der Gedanken Wogen,  
 Der Störung Kreise fliehn dem Ufer zu,  
 Und Sammlung wird mir werden, glaube mir.

Priester. Sammlung? Mein Kind, sprach das der Zufall  
 bloß?



Wie, oder fühltest du des Wortes Inhalt,  
 Das du gesprochen, Wonne meinem Ohr?  
 Du hast genannt den mächt'gen Weltenhebel,  
 Der alles Große tausendfach erhöht  
 Und selbst das Kleine näher rückt den Sternen.  
 Des Helden Tat, des Sängers heilig Lied,  
 Des Sehers Schaun, der Gottheit Spur und Walten,  
 Die Sammlung hat's getan und hat's erkannt,  
 Und die Zerstreuung nur verkennt's und spottet.  
 Spricht's so in dir? Dann, Kind, Glück auf!  
 Dann wirst du wandeln hier, ein selig Wesen,  
 Des Staubes Wünsche weichen schein' zurüd;  
 Und wie der Mann, der abends blickt gen Himmel,  
 Im Zwiellicht noch, und nichts ersieht als Grau,  
 Farbloses Grau, nicht Nacht und nicht erleuchtet,  
 Doch schauend unverwandt, blinkt dort ein Stern,  
 Und dort ein zweiter, dritter, hundert, tausend,  
 Die Ahnung einer reichen, gotterhellten Nacht,  
 Ihm nieder in die feuchten, sel'gen Augen.  
 Gestalten bilden sich, und Nebel schwinden,  
 Der Hintergrund der Wesen tut sich auf,  
 Und Götterstimmen, halb aus eigener Brust  
 Und halb aus Höhn, die noch kein Blick ermaß —

*Hero.* Du weißt, mein Dhm, nicht also kühnen Flugs  
 Erhebt sich mir der Geist; so viel nicht hoffe!  
 Allein, was not, und was mir auferlegt,  
 Gedenk' ich wohl zu tun, des sei gewiß.

*Priester.* Wohlan, auch das. Ist's gleich nicht gut und recht,  
 Beim Anfang einer Bahn das Ziel so nah,  
 So ärmlich nahe sich das Ziel zu setzen;  
 Doch sei's für jetzt. Nur noch dies eine merk':  
 Bei allem, was dir bringt die Flucht der Tage,  
 Den ersten Anlaß meid'! Wer tatenträftig  
 Ins rege Leben stürzt, wo Mensch den Menschen brängt,  
 Er mag Gefahr mit blankem Schwerte suchen,  
 Je härterer Kampf, so rühmlicher der Sieg;  
 Doch wessen Streben auf das Innre führt,  
 Wo Ganzheit nur des Wirtens Fülle fördert,  
 Der halte fern vom Streite seinen Sinn,

Herr

Zufall

Denn ohne Wunde kehrt man nicht zurück,  
 Die noch als Narbe mahnt in trüben Tagen.  
 Der Strom, der Schiffe trägt und Wiesen wässert,  
 Er mag durch Felsen sich und Klippen drängen,  
 Vermischen sich mit seiner Ufer Grund,  
 Er fördert, nützt, ob klar, ob trüb verbreitet;  
 Allein der Quell, der Mond und Sterne spiegelt,  
 Zu dem der Pilger naht mit durst'gem Mund,  
 Die Priesterin, zu sprengen am Altar,  
 Der wahre rein die ewig lautern Wellen,  
 Und nur bewegt, ist ihm auch schon getrübt.

Und so schlaf' wohl! Bedarfst du irgend Rat,  
 Such' ihn bei mir, bei deinem zweiten Vater;  
 Doch stießest du des Freundes Rat zurück,  
 Du fändest auch in mir den Mann, der willig  
 Das eigne Blut aus diesen Adern gösse, (mit ausgestrecktem Arm)  
 Wüßt' er nur einen Tropfen in der Mischung,  
 Der Unrecht birgt und Unerlaubtes hegt.

(Er geht nach der Mittelthür.)

Hero (nach einer Pause).

Ich merke wohl, der Vorfall in dem Hain  
 Mit jenen Fremden hat mir ihn verstimmt.  
 Und wahrlich, er hat recht. Gesteh' ich's nur!  
 Wenn ich nicht Hero war, nicht Priesterin,  
 Den Himmlischen zu frommem Dienst geweiht,  
 Der Jüngere, der Braungelockte, Kleinre,  
 Vielleicht gefiel er mir. — Vielleicht? — Je nun!  
 Ich weiß nunmehr, daß, was sie Neigung nennen,  
 Ein Wirkliches, ein zu Vermeidendes,  
 Und meiden will ich's wohl. — Ihr guten Götter!  
 Wie vieles lehrt ein Tag, und ach, wie wenig  
 Gibt und vergift ein Jahr. — Nun, er ist fern,  
 Im ganzen Leben seh' ich kaum ihn wieder,  
 Und so ist's abgetan. — Wohl gut! (Sie nimmt den Mantel ab.)  
 Hier liege du! Mit wie verschiedenem Sinn  
 Nahm morgens ich, leg' ich dich abends hin.  
 Ein Leben hüllst du ein in deine Falten!  
 Bewahre, was du weißt, ich leg' es ab mit dir.



Doch, was beginnen nun? Ich kann nicht schlafen.

(Die Lampe ergreifend und in die Höhe haltend.)

Befeh' ich mir den Ort? — Wie weit! — wie leer! —  
Genug werd' ich dich schaun manch langes Jahr;  
Gern spar' ich, was du beutst, für künft'ge Neugier.  
Horch'! — Es war nichts. — Allein, allein, allein!

(Sie hat die Lampe seitwärts aufs Fenster gestellt und steht dabei.)

Wie ruhig ist die Nacht! Der Fellespont  
Läßt, Kindern gleich, die frommen Wellen spielen.  
Sie flüstern kaum, so still sind sie vergnügt.  
Kein Laut, kein Schimmer rings; nur meine Lampe  
Wirft bleiche Lichter durch die dunkle Luft.  
Laß mich dich rücken hier an diese Stäbe!  
Der späte Wanderer erquicke sich  
An dem Gedanken, daß noch jemand wacht,  
Und bis zu fernem Ufern jenseits hin  
Sei du ein Stern und strahle durch die Nacht.

Doch würdest du bemerkt; drum komm nur schlafen,  
Du bleiche Freundin mit dem stillen Licht. (Sie trägt die Lampe.)  
Und wie ich lösche deinen sanften Strahl,  
So möge löschen auch, was hier noch stummert,  
Und nie mehr zünd' es neu ein neuer Abend an.

(Sie hat die Lampe auf den Tisch gesetzt.)

So spät noch wach? — Ei, Mutter, bitte, bitte! —  
Nein, Kinder schlafen früh! — Nun denn, es sei!

(Sie nimmt das Geschmetze aus dem Haar und singt dabei mit halber  
Stimme.)

Und Leda streichelt  
Den weichen Flaum.

Das ew'ge Lied! wie kommt's mir nur in Sinn?  
Nicht Götter steigen mehr zu wüsten Thürmen,  
Kein Schwan, kein Adler bringt Verlassnen Trost,  
Die Einsamkeit bleibt einsam und sie selbst. (Sie hat sich gesetzt.)  
Auch eine Leiter legten sie hierher.  
Ich habe nie gelernt, darauf zu spielen;  
Ich wollte wohl, ich hätt's! — Gedanken, bunt  
Und wirr, durchkreuzen meinen Sinn,  
In Tönen lösten leichter sie sich auf.

Ja denn, du schöner Jüngling, still und fromm,  
 Ich denke dein in dieser späten Stunde  
 Und mit so glatt verbreitetem Gefühl,  
 Daß kein Vergehn sich birgt in seine Falten.  
 Ich will dir wohl, erfreut doch, daß du fern;  
 Und reichte meine Stimme bis zu dir,  
 Ich riefte grüßend: gute Nacht!

Leander, im Hintergrunde von außen am Fenster erschelnd.

Leander. Gut' Nacht!

Hero. Ha, was ist das? Bist, Echo, du's, die spricht?  
 Suchst du mich heim in meiner Einsamkeit?  
 Sei mir gegrüßt, o schöne Nymphe!

Leander. Nymphe,  
 Sei mir gegrüßt!

Hero. Das ist kein Widerhall!

Ein Haupt! — Zwei Arme! — Ha, ein Mann im Fenster!  
 Er hebt sich, kommt! — Schon kniet er in der Brüstung.  
 Zurück! Du bist verloren, wenn ich rufe.

Leander. Nur einen Augenblick vergönne mir!  
 Die Steine bröckeln unter meinen Füßen;  
 Erlaubst du nicht, so stürz' ich wohl hinab.  
 Ein Weilchen nur, dann klimm' ich gern zurück.

(Er läßt sich ins Gemach herein.)

Hero. Dort steh und reg' dich nicht! — Unseliger,  
 Was führte dich hierher?

Leander (im Hintergrunde, nahe beim Eingange, stehen bleibend).

Ich sah dein Licht

Mit hellem Glanze strahlen durch die Nacht.  
 Auch hier war's Nacht und sehnte sich nach Licht,  
 Da kamm ich denn herauf.

Hero. Wer dein Genosse?

Wer hielt die Leiter dir? bot Arm und Hilfe?

Leander. Nicht Leiter führte mich, noch äußre Hilfe.  
 Den Fuß setz' ich in lockrer Steine Fugen,  
 An Ginst und Efeu hielt sich meine Hand;  
 So kam ich her.

Hero. Und wenn du, gleitend, stürztest?

Leander. So war mir wohl.



Hero. Und wenn man dich erblickt?

Keander. Man hat wohl nicht.

Hero. Des heil'gen Ortes Hüter,  
Die Wache gehen sie zu dieser Zeit.  
Unseliger! Ward dir denn nicht geboten,  
Wat ich nicht selbst, du solltest lehren heim?

Keander. Ich war daheim, doch ließ mir's keine Ruh';  
Da warf ich mich ins Meer und schwamm herüber.

Hero. Wie? Von Abydos' weitentlegner Küste?  
Zwei Ruderer ermildeten der Fahrt.

Keander. Du siehst, ich hab's vermocht. Und wenn ich starb,  
Der ersten Welle Raub erliegend, sank,  
War's eine Spanne näher doch bei dir,  
Und also süßrer Tod.

Hero. Dein Haar ist naß,  
Und naß ist dein Gewand. Du zitterst auch.

Keander. Doch zitt' ich nicht vor Frost; mich schüttert Blut.  
(Im Begriff, immer im Hintergrunde bleibend, sich auf ein Antie nieder  
zu lassen.)

Hero. Laß das und bleib! Ruh' dich ein Weilchen aus,  
Denn bald, und du mußt fort. So war's mein Licht,  
Die Lampe, die dir Richtung gab und Ziel?  
Du mahnst mich recht, sie künftig zu verbergen.

Keander. O, tu' es nicht! O, Herrin, tu' es nicht!  
Ich will ja nicht mehr kommen, wenn du zürnst,  
Doch dieser Lampe Schein versag' mir nicht!

Als diese Nacht ich schlaflos stieg vom Lager  
Und, öffnend meiner Hütte niedre Thür,  
Aus jenem Dunkel trat in neues Dunkel,  
Da lag das Meer vor mir mit seinen Küsten,  
Ein schwarzer Teppich, ungeteilt, zu schaun,  
Wie eingehüllt in Trauer und in Gram.  
Schon gab ich mich dem wilden Zuge hin;  
Da, am Gesichtskreis, flackert hell empor  
Ein kleiner Stern, wie eine letzte Hoffnung.  
Zu goldnen Fäden tausendfach gesponnen,  
Umzog der Schein, ein Netz, die trübe Welt.  
Das war dein Licht, war dieses Turmes Lampe.



In mächt'gen Schlägen schwoh' empor mein Herz,  
Nicht halten wollt' es mehr in seinen Banden;  
Uns Ufer eilt' ich, stürzte mich ins Meer,  
Als Leitstern jenen Schimmer stets im Auge.  
So kam ich her, erreichte diese Küste.

Ich will nicht wieder kommen, wenn du zürnst,  
Doch raube nicht den Stern mir meiner Hoffnung,  
Verhülle nicht den Trost mir dieses Lichts.

Hero. Du guter Jüngling, halt' mich nicht für hart,  
Weil ich nur schwach erwidre deine Meinung;  
Doch kann's nicht sein, ich sag' es dir ja schon,  
Ich bin verlobt zu einem strengen Dienst,  
Und liebeleer heischt man die Priesterin.  
Ehgestern, wenn du kamst, war ich noch frei;  
Nun ist's zu spät. Drum geh und lehr' nicht wieder.

Leander. Man nennt ja mild die Sitten deines Volks,  
Sind sie so streng und drohen sie so viel?

Hero. Die Weber und die Baktren fern im Osten,  
Sie töten jene, die, der Sonne Priesterin,  
Das Aug' auf den geliebten Jüngling warf;  
Mein Volk, nicht also mordbegier'gen Sinns,  
Es schonet zwar das Leben der Verirrten,  
Allein stößt aus sie und verachtet sie,  
Zugleich ihr ganzes Haus und all die Thren.  
Das kann nicht sein mit Hero, fühlst du wohl,  
Drum also geh und trage, was du mußt.

Leander. So soll ich fort?

Hero. Du sollst; doch nicht denselben Pfad,  
Der dich hierher geführt, er scheint gefährlich.  
Durch jene Pforte geh und folg' dem Gang,  
Der dich ins Freie führt.

(Mit erregter Aufmerksamkeit einen Augenblick inne haltend.)

Doch hab' mir acht,  
Denn — Hörch! Bei aller Götter Namen!  
Ich höre Tritte hierwärts durch den Gang.  
Man kommt! Sie nah'n! Unsel'ge Stunde! Weh!  
Leander. Ist hier kein Ort, der schützend mich verbirgt?  
Ja, dort hinein! (Auf die Seitentüre zugehend.)  
Hero. Beträfst du mein Gemach?

Hier bleib! Hast du's gewagt, laß sie dich finden, stirb!  
Ich selber will hinein.

Leander. Sie nahen.

Hero (nach der Seitentür hin zeigend). Hier!  
Geh nur hinein! Und nimm die Lampe mit!  
Laß es hier dunkel sein! Hörst du? Nur schnell!  
Allein, nicht vorwärts bring, bleib nah der Tür!  
Schnell, sag' ich, schnell!

Leander. Du aber —?

Hero. Still und fort!

(Leander hat die Lampe ergriffen und geht durch die Seitentüre ab.  
Das Gemach ist dunkel.)

Nun! Götter, waltet ihr in eurer Milde!

(Sie senkt sich in den Stuhl, mit halbem Leibe stehend, so, daß das linke herabgeleitete Knie beinahe den Boden berührt, die Augen mit der Hand verhüllt, die Stirne gegen den Tisch gelehnt.)

Des Tempelwächters Stimme von außen.

Wächter. Ist hier noch jemand wach?

Janthe ebenso.

Janthe. Du siehst ja, alles dunkel.  
(Die Türe wird halb geöffnet.)

Wächter. Doch sah ich Licht.

Janthe. Das schien dir wohl nur so.

Auch wohnt die Prieistrin hier, du weißt es selbst.

Wächter. Doch, was ich sah, laß' ich mir nicht bestreiten.  
(Die Türe schließt sich.)

Und kommt der Tag, soll es sich weisen, ob —  
(Die Worte verhallen, die Tritte entfernen sich.)

Hero. O Scham und Schmach!

Leander, aus der Seitentür tretend.

Leander. So sind sie fort? — Wo weißt du?  
Bist, Jungfrau, du noch hier? (Er berührt suchend ihre Schulter.)

Hero (emporfahrend). Wo ist das Licht?

Die Lampe, wo? Bring erst die Lampe, sag' ich!  
(Leander geht zurück.)

O, alles Unheil auf mein schuldig Haupt!

Leander (her mit der Lampe zurückkommend).

Hier ist dein Licht. (Er setzt es hin.)  
Und dank' mit mir den Göttern! —



Hero (rasch aufstehend).

Dank, sagst du? Dank? Wofür? Daß du noch lebst?  
 Das all dein Glück? Entsetzlicher! Verruchter!  
 Was kamst du her? nichts denkend, als dich selbst,  
 Und störst den Frieden meiner stillen Tage,  
 Vergiftest mir den Einklang dieser Brust?  
 O, hätte doch verschlungen dich das Meer,  
 Als du den Leib in seine Wogen senktest!  
 Wär', abgelöst, entglitten dir der Stein,  
 An dem du dich, den Turm erklimmend, hieltst,  
 Und du — entsetzlich Bild! — Leander, o —!

Leander. Was ist? Was schilfst du nicht?

Hero. Leander, hörst du?

Kehr' nicht den Weg zurück, auf dem du kamst,  
 Gefahrvoll ist der Pfad. — Entsetzlich, greulich!  
 Was ist es, das den Menschen so unnachtet  
 Und ihn entfremdet sich, dem eignen Selbst,  
 Und fremdem dienbar macht? — Als sie nun kamen,  
 Drei Schritte fern, und nun mich fanden, sahn —  
 Ich zitterte — doch nicht um mich! — Verkehrtheit!  
 Ich zitterte für ihn!

Leander. Und darf ich's glauben?

Hero. Laß das! Berühr' mich nicht! — Das ist nicht gut,  
 Was so verkehrt die innerste Natur,  
 Auslöscht das Licht, das uns die Götter gaben,  
 Daß es uns leite, wie der Stern des Poles  
 Den Schiffer führt.

Leander. Das nennst du schlimm?

Und alle Menschen preisen's hochbeglückt, (er kniet vor ihr)  
 Und Liebe nennen sie's.

Hero. Du armer Jüngling!

So kam denn bis zu dir das bunte Wort,  
 Und du, du sprichst es nach und nennst dich glücklich?

(Sein Haupt berührend.)

Und mußt doch schwimmen durch das wilde Meer,  
 Wo jede Spanne Tod; und kommst du an,  
 Erwarten Späher dich und wilde Mörder —

(Mit einem Blick nach rückwärts, zusammenfahrend.)

Leander (der auffpringt).

Was ist?

Hero. O, jeder Laut dünkt mich ein Häschertritt!  
Die Kniee zittern.

Leander. Hero, Hero, Hero!

Hero. Laß das! Berühr' mich nicht! Du mußt nun fort.  
Ich selber leite dich den sichern Pfad;  
Denn wenn sie kämen, dich hier fänden, fingen —

(Sich an der Lehne des Stuhles festhaltend.)

Leander (nach einer kleinen Pause).

Und darf ich, Jungfrau, wiederkommen?

Hero. Du!?

Leander. So meinst du: nie? — in aller Zukunft nie?  
Kennst du das Wort und seinen grausen Umfang?  
Dann auch: du warst um mich besorgt. Weißt du?  
Ich muß zurück durchs brandend wilde Meer;  
Wirst du nicht glauben, daß ich sank und starb,  
Bleibt kundlos dir mein Weg?

Hero. Send' einen Boten mir.

Leander. Ich habe keinen Boten, als mich selbst.

Hero. Nun denn, du holder Bote, komm denn, komm!

Mein nicht hier, an diesen Todesort. Am Ufer  
Streckt eine Zunge sandig sich ins Meer:  
Dort komm nur hin, verbirg dich in den Büschen;  
Vorübergehend hör' ich, was du sprichst.

Leander. Die Lampe aber hier, laß sie mir leuchten,  
Die Wege sie mir zeigen meines Glücks.

Wann aber komm' ich wieder? Jungfrau, sprich!

Hero. Am Tag des nächsten Fests.

Leander. Du scherzest wohl!

Sag', wann?

Hero. Wenn neu der Mond sich füllt.

Leander. Bis dahin schleichen gehen lange Tage!  
Trägst du die Ungewißheit bis dahin? Ich nicht!  
Ich werde fürchten, daß man uns bemerkt,  
Du wirst mich tot in deinem Sinne schau'n,  
Und zwar mit Recht! Denn raubt mich nicht das Meer,  
So tötet Sorge mich, die Angst, der Schmerz.  
Sag': übermorgen; sag': nach dreien Tagen,



Die nächste Woche sag'.

Hero. Komm morgen denn.

Leander. O Seligkeit! O Glück!

Hero. Und kehrt du heim, Leander,  
Das Meer durchschwimmend, nächtig, wie du kamst,  
So wahre dieses Haupt und diesen Mund  
Und diese meine Augen. Hörst du wohl?

Versprich es mir! (Da er sie umfassen will, zurücktretend.)

Mein, nein! — Nun aber folge!

Ich leite dich. (Sie geht nach dem Fische, die Lampe zu holen.)

Leander (ihr mit den Augen folgend).

O herrlich, himmlisch Weib!

Hero. Was kommst du nicht?

Leander. Und soll ich also darben  
Verlassen diesen sel'gen Götterort?  
Kein Zeichen deiner Huld, kein armes Pfand  
Fort mit mir tragen, meiner Sehnsucht Labung?

Hero. Wie meinst du das?

Leander. Nicht mindestens die Hand? —  
Und dann — sie legen Lipp' an Lippe —

Ich sah es wohl — und flüstern so sich zu,  
Was zu geheim für die geschwä'ge Luft.  
Mein Mund sei Mund, der deine sei dein Ohr!  
Leih mir dein Ohr für meine stumme Sprachel!

Hero. Das soll nicht sein.

Leander. Muß ich so viel, du nichts?  
Ich in Gefahr und Tod, du immer weigernd?

(Kindisch trotzend.)

Ich werde sinken, keh' ich trauernd heim.

Hero. Du, freule nicht!

Leander. Und du, gewähr'!

Hero. Wenn du dann gehst.

Leander (auf ein Knie niederstinkend). Gewiß!

Hero. Und mir nicht streitest,

Daß ich zu leicht die Wange dir berührt;  
Nein, dankbar bist vielmehr und fromm dich fügst.

Leander. Du zögerst noch?

Hero. Die Arme falte rückwärts,  
Wie ein Gefangener, der Liebe, mein Gefangener.

Leo  
Her

Leo  
Her  
So f  
So m

Leo  
Herol  
Her  
Leo  
Verw

Es f  
Leis

Im G  
Zurn,  
schmale  
Ufer et  
laufen  
nend.

Nach

Ter

Her  
War'e  
Ihn  
Ein

Leander. Sieh, es geschah.

Hero (das Licht auf den Boden stellend).

Die Lampe soll's nicht sehn.

Leander. Du kommst ja nicht.

Hero. Bist du so ungeduldig?

So soll auch nie — und doch, wenn's dich beglückt —

So nimm und gib! (Sie küßt ihn rasch.)

Nun aber mußt du fort!

Leander (aufspringend).

Hero!

Hero. Nein, Nein! (Zur Thür hinausseilend.)

Leander. Wenn ich dir sehe, Hero!

Berwünscht! neidisches Glück! (An der Thür hörend.)

Doch hör' ich Tritte,

Es sind die ihren, nähern sich der Thür,

Leis auf den Zehn — So kommt sie wieder? —

Götter!

## Vierter Aufzug.

### Offener Platz.

Im Hintergrunde das Meer. Rückwärts, auf der linken Seite, Hero's Turm, mit einem halb gegen das Meer gerichteten Fenster und einem schmalen Eingange, zu dem einige Stufen emporführen. Daneben am Ufer einige hochgewachsene Sträucher. Nach vorn, auf derselben Seite, laufen Schwibbogen und Säulen, die Nähe von Wohnungen bezeichnend. Die rechte Seite frei mit Bäumen. Quer in die Bühne hinein stehend eine steinerne Ruhebank.

Nach dem Aufstehen des Vorhanges hört man hinter der Szene die Stimme des Tempelhüters.

Tempelhüter. Hierher, hierher, ihr Diener dieses Hauses!

Dann tritt Hero ganz vorne rechts auf.

Hero. Er ist hinüber! Allen Göttern Dank!

War's doch, als hätte sich das All verschworen,

Ihn hier zu halten bis zum lichten Tag!

Ein Gehen war und Kommen ohne Ruh'.